

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D. Friedrich Eberhard Boysens Philologische Bibliothek für die niedern Schulen

Boysen, Friedrich Eberhard

Quedlinburg, 1766

§. XLI

[urn:nbn:de:bsz:31-263854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263854)

nur einigemal wiederholten Sylbe bestehn. Da nun ein Wort, welches nur aus einer einzigen Sylbe besteht, ein einsylbiges Wort; ein Wort aber, so aus einer nur einigemal wiederholten Sylbe besteht, ein vielsylbiges, und gleichförmiges Wort ist; so müssen alle und jede natürliche Wörter ursprünglich einsylbige, oder höchstens vielsylbige aber gleichförmige Wörter seyn.

§. XLI.

Wir wollen diesem Satz, die daraus fließende Folgen, sogleich beifügen. Weil also erstlich die vielsylbigen, und gleichförmigen Wörter in der That nur einsylbige Wörter sind; so ist es in so fern überhaupt wahr, daß alle und jede natürliche Wörter eigentlich nur einsylbige Wörter sind. Zweitens: Weil die natürlichen Wörter ursprünglich und eigentlich nur einsylbige, das ist, entweder im genauesten Verstande einsylbige, oder höchstens nur vielsylbige aber gleichförmige Wörter sind; so kommen diejenigen förmlichen Töne, welche einsylbig, das ist, entweder im engsten Verstande einsylbig, oder doch höchstens nur vielsylbig und gleichförmig sind, wenn sonst ihr Laut dem Laute der natürlichen Wörter ähnlich ist, mit den natürlichen Wörtern am genauesten überein. Hingegen kommen drittens diejenigen förmlichen Töne, welche eigentlich vielsylbig, das ist, vielsylbig und mannigfaltig sind, nicht so genau mit den natür-

natürlichen Wörtern überein; wenn sonst gleich ihr Laut dem Laute der natürlichen Wörter ähnlich seyn sollte. Und hieraus ergiebt sich viertens: Daß die natürlichen Wörter, wenn sie in förmliche Töne, und in eigentliche Wörter verwandelt, oder durch diese ausgedrückt werden sollen; am natürlichsten, süglichsten, und leichtesten, in einsylbige, oder höchstens in vielsylbige aber gleichförmige Wörter verwandelt, das ist, durch dergleichen Wörter ausgedrückt werden können.

Anmerkungen.

Wir betrachten die natürlichen Wörter hier so, wie sie ursprünglich und eigentlich beschaffen sind; als welches verschiednen Einwürfen, die sonst wider den hieselbst behaupteten Satz entstehen könnten, vorbeugen wird. Denn es ist möglich, daß die natürlichen Wörter, wenn sie von den Menschen in förmliche Töne verwandelt werden, durch die verschiedene Aussprache, in vielsylbige Wörter ausarten. Als denn aber werden auch die natürlichen Wörter nicht mehr in ihrer ursprünglichen und eigentlichen Beschaffenheit betrachtet. Ferner, wenn ein natürliches Wort, vermöge der Natur, und des Grades desjenigen Affekts, wodurch es erzeugt wird, ein lang anhaltender, oder oft wiederholter Laut ist; so gewinnet es öfters dadurch das Ansehen, ein vielsylbiger Laut zu seyn, da es doch, wenn man recht drauf

drauf merkt, in der That nur ein einsylbiger laut ist; der aber nur lange anhält, oder einigemal wiederholet wird. Die Erfahrung lehret, daß die eigentlich und ursprünglich natürlichen Wörter, wenn sie in förmliche Töne und eigentliche Wörter verwandelt worden, durch einsylbige Wörter, die entweder eigentlich einsylbig, oder höchstens vielsylbig aber gleichförmig sind, ausgedrückt werden. Es scheinen zwar der Allgemeinheit dieses Sages, und der Erfahrung, worauf er sich gründet, verschiedne Exempel entgegen zu stehen. Allein man darf nur merken, daß dergleichen Exempel zwar Zwischenwörter (interjectiones), aber keine eigentliche und ursprüngliche natürliche Wörter sind, da der Schluß von den Zwischenwörtern auf die eigentlichen natürlichen Wörter nicht gültig ist; daß die zu dergleichen Exempeln gehörige Wörter, keine ursprünglich natürliche Wörter, sondern nur aus natürlichen und eigentlichen Wörtern zusammengesetzte Redensarten sind; daß die natürlichen Wörter vielsältig deswegen vielsylbig scheinen, weil sie entweder lang anhaltende Töne sind, oder aus einer einigemal wiederholten Sylbe bestehen; daß öfters Wörter als vielsylbige geschrieben, und dennoch nur einsylbig ausgesprochen werden, in der Beurtheilung aber, ob Wörter vielsylbig, oder einsylbig sind, nicht auf die Art, wie sie geschrieben werden, sondern auf ihre Aussprache zu sehen ist; und daß endlich die eigentlich natürlichen Wörter, wenn sie gleich ursprünglich einsylbig sind, dennoch

dennoch, von verschiedenen Menschen, und so gar von verschiedenen Völkerschäften, zur Erleichterung der Aussprache, oder weil sie sich an eine gewisse Aussprache gewöhnet haben, in vielsylbige verwandelt werden. *Σ. Ε. ἀεὶ* ein Zuruf an die Ruderknechte, *κῦππε* ein Ruf der Schweinhirten, *ὄρτα* geschwind, *ἀτσα* und *οἶα* still! hercle, mehercle, medius fidius, mecastor, pol und edepol, st! sodes und hundert dergleichen andre mehr, sind zwar Zwischenwörter; allein für eigentliche und natürliche Wörter können sie keinesweges gehalten werden. Der Ausdruck eines Klagenden, *εheu!* ist aus den natürlichen Wörtern *eh* und *heu*; der Ausruf eines Unwilligen, *ehem!* aus den natürlichen Wörtern *eh* und *hem*; der Ausruf der Bewunderung, *oho!* aus den natürlichen Wörtern *o* und *ho*; der Ausdruck der Schmerzen, *auweh!* aus den natürlichen Wörtern *au* oder *ach!* und *weh!* zusammen gesetzt. Hingegen ist *ἄταν*, *ἄταν*, *ey* lieber, aus dem natürlichen Worte *ᾶ*, und dem eigentlichen Worte *ἔταν* ein Mann, eine Person, *ἄποτοι* oder *ᾠπότοι*, aus dem natürlichen Worte *ᾶ* und dem eigentlichen Worte *πότοι*, die Götter, zusammen gesetzt. Alle diese Ausdrücke werden zwar zweysylbig geschrieben; es ist aber so schwer nicht, insonderheit aus den griechischen Dichtern, darzuthun, daß sie nur einsylbig ausgesprochen werden. Wenn man nun diese Anmerkungen damit vergleicht, daß wir die natürlichen Wörter in ihrer ursprünglichen und eigentlichen Beschaffenheit betrach-

betrachten, und daß vielsylbige aber gleichförmige Wörter, gleichfalls unter die einsylbigen Wörter zu rechnen sind; so wird aller Schein verschwinden, welchen dergleichen Einwürfe wider die von uns, in dem gegenwärtigen Absatz, behaupteten Sätze, sonst etwa haben könnten.

§. XLII.

Man hat nicht den geringsten Grund, dem allerersten Menschen die Affekten abzusprechen. Die Affekten widersprechen, an sich betrachtet, der Heiligkeit und Unsündlichkeit, welche dem allerersten Menschen anerschaffen war, so wenig, daß **Jesus Christus**, unser Erlöser, der doch die allerheiligste und unsündlichste Natur hatte, nach den Zeugnissen der heiligen Schrift, von Affekten bewegt ward. Wenn man nun von der dem allerersten Menschen anerschaffenen Heiligkeit und Unschuld, Gründe hernehmen könnte, dem Stammvater des menschlichen Geschlechts die Affekten abzusprechen; so müßten die Affekten, an sich betrachtet, der Heiligkeit und Unschuld widersprechen, und dieselbe aufheben. Nun ist aber das letzte falsch. Also können auch von der dem allerersten Menschen anerschaffenen Heiligkeit und Unschuld, keine Gründe hergenommen werden, denselben die Affekten abzusprechen. Sollten die Affekten, der dem ersten Menschen anerschaffenen Natur überhaupt betrachtet, widersprechen; so hätte der allererste Mensch, vermöge der ihm anerschaffenen Natur, der Affekten nicht fähig, oder zu